



1. August-Ansprache in Rothenthurm

Geschätzte Damen und Herren

Vielen Dank für die Einladung hier an der 1. Augustfeier im schönen Rothenthurm die Rede zu halten. Ich möchte zuerst der Bäckerei Schnüriger GmbH zu ihrem 25 Jahr Jubiläum recht herzlich gratulieren und ihnen danken, dass sie diese Feier organisiert hat.

Es ist eine angenehme Aufgabe als Politiker dieses Landes in der jetzigen Zeit eine 1. Augustrede halten zu dürfen. Die Schweiz ist ein sehr erfolgreiches und attraktives Land. Wir haben nahezu Vollbeschäftigung, eine hohe Lebensqualität und eine funktionierende, mustergültige Demokratie. Obwohl wir in unserem Staat nicht immer die gleiche Meinung haben und Linke und Rechte sich heftig angreifen und zum Teil übertrieben den Teufel an die Wand malen, stelle ich immer wieder fest, dass trotz aller Differenzen respektvoll miteinander umgegangen wird und sich schlussendlich alle für eine attraktive Schweiz einsetzen wollen. Was Die Schweiz attraktiv macht, was gut ist für die Schweiz ist natürlich Ansichtssache. Unser Staat funktioniert. Trotz unterschiedlichen Sprachen, unterschiedlichen Kulturen, unterschiedlichen Religionen handeln wir dank einem guten politischem System zwar bedächtig und eher langsam aber wir sind handlungsfähig und haben Rechtssicherheit und fühlen uns sicher. Willkür und Korruption hat in unserem Staatsapparat keinen Platz. Darauf können wir stolz sein.

Zusammenhalt und Stabilität sind wichtig für das Zusammenleben in Familie, im Betrieb, in der Wirtschaft, im Staat, überall. Wenn nicht zusammengearbeitet wird, wenn nicht alle am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen ist man nicht erfolgreich. Das Beispiel Bäckerei Schnüriger zeigt es, wenn nicht zusammengearbeitet wird, wenn sich nicht alle einsetzen von morgen früh bis abends spät für gute Qualität sorgen, gegenüber den Kunden dienstfertig und freundlich sind, so könnte dieses Unternehmen nicht den 25. Geburtstag feiern und hätte keine Zukunft. Wäre nicht so erfolgreich.

Auch die Schweiz ist erfolgreich. Unser Staat ist ein Erfolgsmodell dank Zusammenhalt und der Stabilität. Leider sind genau diese zwei Stärken durch die zunehmende Polarisierung von der Politik gefährdet. Dies bringt Blockaden und bringt die Schweiz nicht weiter. Wir dürfen den Zusammenhalt in der Schweiz nicht wegen z.B. Finanzausgleichzahlungen in Frage stellen. Als Gründerkanton der Eidgenossenschaft die ersten sein, die aus der Konferenz der Kantonsregierungen austreten wollen, weil es nicht so läuft wie wir als Schwyzer das gerne möchten, das ist fahrlässig und bringt unter dem Strich rein gar nichts und stellt uns ins Abseits. Alle Schwyzer Parlamentarier haben sich in Bern für eine grössere finanzielle Entlastung des Kantons Schwyz, der Geberkantone insgesamt eingesetzt. Der Entscheid des Parlaments ist jedoch nicht zugunsten von uns ausgefallen. Es ist aber ein demokratischer, politischer Entscheid den die National- und Ständeräte nach einem hin und her zwischen Ständerat und Nationalrat gefasst haben und der legitim ist. Ob es uns jetzt passt oder nicht wir haben verloren. Es wurde ein Kompromiss beschlossen, der weder den Gebern noch den Nehmern alles gegeben hat, was sie ursprünglich forderten. Auch das gilt es in unserem Staat zu akzeptieren und das Beste daraus zu machen. Referenden zu starten, Unterschriften gegen diesen Entscheid zu sammeln wird nichts nützen sondern uns in eine Aussenseiterrolle drängen.

Genau der NFA trägt wesentlich zum Zusammenhalt unter den Kantonen, zum Zusammenhalt der föderalistischen Schweiz bei. Das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen.

Geschätzte Damen und Herren jetzt ist der Kanton Schwyz gefordert, der Kanton Schwyz muss jetzt zuerst seine Hausaufgaben machen. Es sind 2 Dinge die vor allem geändert werden müssen 1. Die Steuerpolitik und 2. Der innerkantonale Lastenausgleich. Wir haben momentan die Situation, dass wegen der Tiefsteuerpolitik jeder Franken der in den Tiefsteurgemeinden am Zürichsee zusätzlich in den Kanton Schwyz kommt der Kanton von diesem Franken 5 Rappen in den Finanzausgleich bezahlen muss, allerdings nur 4 Rappen bekommt. Der Kanton legt bei jedem Franken 1 Rappen drauf. Dieses Defizitgeschäft muss korrigiert werden. Wir dürfen unseren Kanton nicht zu Tode sparen und Leistungen streichen, die die Attraktivität vom Kanton Schwyz als Lebens- und Wirtschaftsstandort kaputt machen. Wir haben jetzt schon eine der tiefsten Aufwendungen für unsere Staatsleistungen der Schweiz. Es ist anerkennenswert, dass jetzt die Gemeinden, die finanziell sehr gut dastehen dem Kanton unter die Arme greifen. Langfristig ist das aber kein Konzept die kantonalen Staatsfinanzen zu sanieren. Eine moderate und differenzierte Steuererhöhung ist in unserem Kanton unumgänglich und wird die Steuerattraktivität in den Tiefsteurgemeinden nicht gross beeinflussen. Wir haben die tiefsten Steuern aller Kantone. Wir sind selber schuld wenn wir weiterhin Steuergeschenke machen. Die Angst vor Abwanderung des Kapitals wäre ein schlechter Ratgeber. Auch mit einer moderaten Steuererhöhung wären wir immer noch steuerlich attraktiv. Ich hoffe, dass auch die Trotzköpfe im Kantonsrat nicht nur unseren Kanton sondern die ganze Schweiz sehen und endlich die Tatsachen anerkennen und sich für Massnahmen einsetzen die wirklich dem Kanton etwas nützen und schlussendlich uns und der ganzen Schweiz etwas bringen. In der Kuppel des Bundeshauses sind nicht umsonst alle Kantonswappen im Kreis aufgemalt mit dem Spruch Omnes pro uno, Unus pro omnibus was übersetzt heisst alle für einen einer für alle. Wir Schwyzer sind jetzt gefordert, ob dieser Leitspruch nicht nur in guten sondern auch, ich will nicht gerade sagen schlechten Zeiten nein in etwas schwierigeren Zeiten für uns Geltung haben soll. Jetzt muss das Problem angegangen werden und Trotzreaktionen sind fehl am Platz.

Wir brauchen keine Panikmacher und Brandstifter. Wir brauchen weiterhin eine starke Schweiz. Eine Schweiz die zusammenhält auch in finanziellen Angelegenheiten. Wir brauchen eine nachhaltige und lösungsorientierte Politik. Wir sind weiterhin aufgefordert Eigenverantwortung wahrzunehmen aber auch Solidarität vorzuleben.

Seien wir dankbar für diese Schweiz, die wir als wunderbares Erbe bekommen haben. Seien wir stolz darauf, dass wir alle dieses wunderbare Land weiterentwickeln dürfen und frei entscheiden dürfen wie wir die Zukunft bewältigen wollen. Seien wir uns unserer Verantwortung bewusst, die wir gegenüber den kommenden Generationen von Schweizerinnen und Schweizern haben und gehen wir diese Herausforderungen mit Besonnenheit, Tatkraft und Vernunft an. Diskutieren wir mögliche Lösungen weiterhin mit gegenseitigem Respekt, wie das unseren demokratischen Institutionen entspricht. Dann werden wir die Probleme lösen wie sie die Schweiz schon immer gelöst hat. Alle für einen, einer für alle. Ich wünsche ihnen weiterhin einen schönen 1. August.

Alois Gmür, Nationalrat